



KURT SCHMID

Geschlechtstypische Schulwahl in der Sekundarstufe I und II¹

Von der Bildungsexpansion während der letzten 15 Jahre haben Frauen überdurchschnittlich profitiert. Trotzdem sind aber nach wie vor deutliche Unterschiede im geschlechtstypischen Bildungswahlverhalten festzustellen. Die geschlechtstypische Schulwahl ist in Österreich primär ein Phänomen der Sekundarstufe II. Obwohl grundsätzlich alle Ausbildungseinrichtungen beiden Geschlechtern offen stehen, werden sie nach wie vor von männlichen und weiblichen Jugendlichen unterschiedlich genutzt. Gerade im berufsbildenden Bereich gibt es deutliche Unterschiede hinsichtlich der gewählten Ausbildungsschienen und der Fachrichtungen.

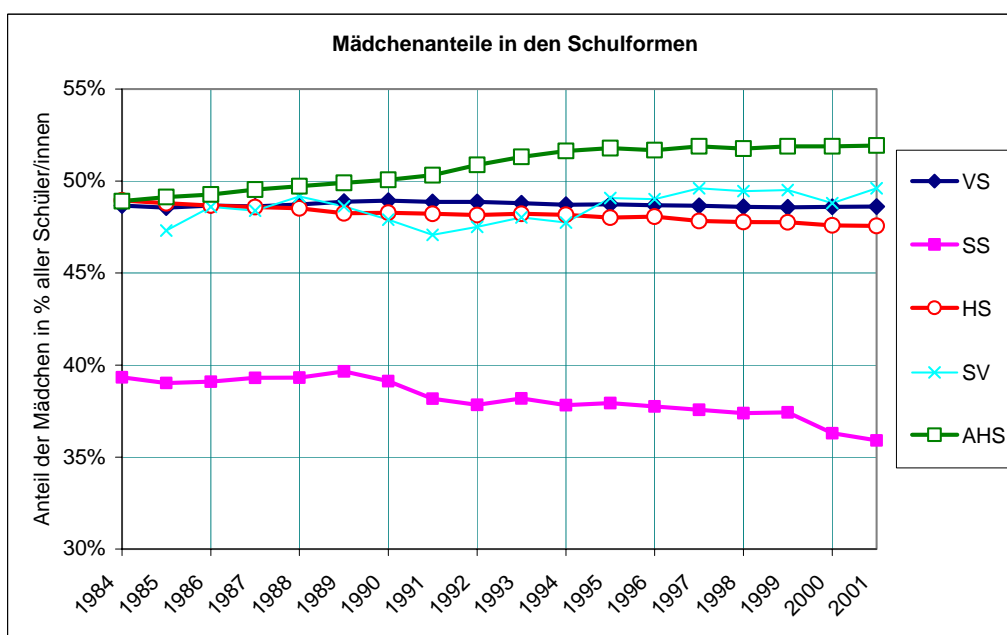
Geschlechtstypische Schulwahl in der Sekundarstufe I

Hinsichtlich der **Schulformenwahl**, gibt es in Österreich in der Sekundarstufe I nur relativ geringe Unterschiede zwischen den Geschlechtern (vgl. Grafik 1), wenngleich zwei Aspekte hervorzuheben sind:

Entsprach zu Mitte der 80er Jahre der Mädchenanteil in der Hauptschule noch dem demografischen Verhältnis der Geschlechter (Benchmark Volksschule), so ist mittlerweile der Mädchenanteil in der Hauptschule zurückgegangen, jener in der AHS-Unterstufe angestiegen. Der Mädchenanteil in dieser Schulform beträgt aktuell ~52%. Im Gegensatz dazu lag der Mädchenanteil in der Sonderschule im Zeitablauf konstant unter der 40 Prozentmarke (Tendenz sinkend).

GRAFIK 1:

Mädchenanteile in den Schulformen der Grund- und Sekundarstufe I in Österreich



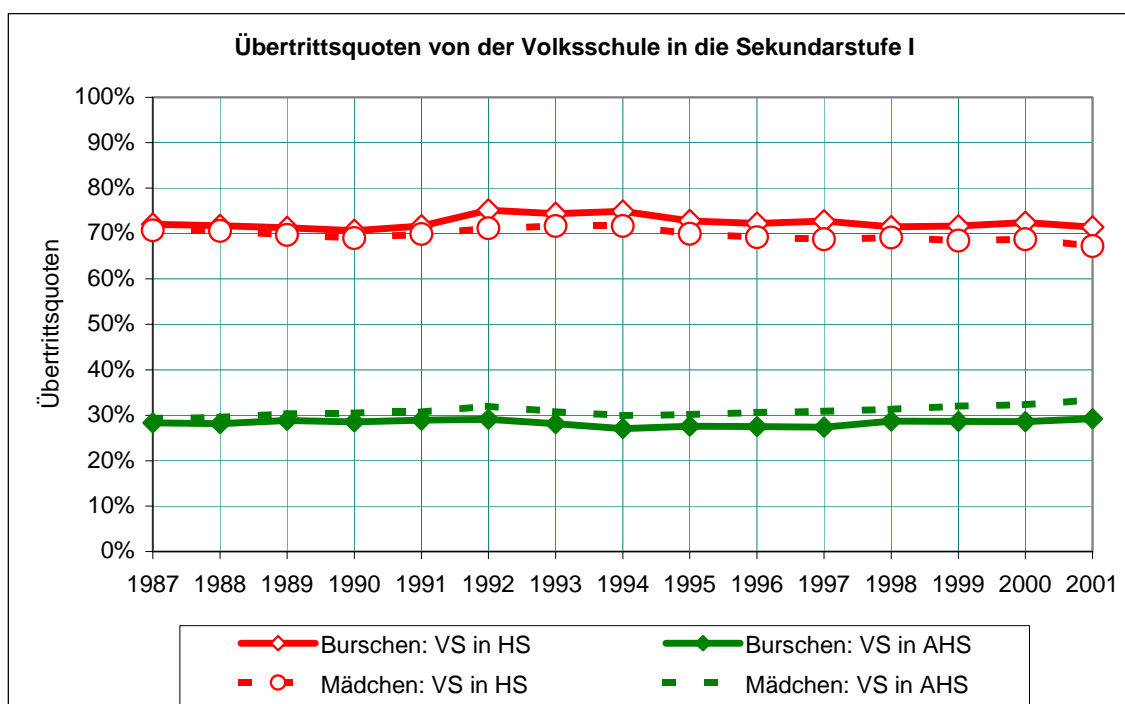
Quelle: Statistik Austria, österreichische Schulstatistik, eigene Berechnungen

Diese relativ geringen Unterschiede in der Schulwahl der Geschlechter sind auch anhand der geschlechtstypischen Übertrittsquoten von der Volksschule in die Sekundarstufe I ablesbar (vgl. Grafik 2). Grundsätzlich treten rund 70% der aufstiegsberechtigten VolksschülerInnen in eine Hauptschule und 30% in die AHS-Unterstufe über. Waren Mitte der 80er Jahre die ge-

schlechtstypischen Übertrittsquoten praktisch identisch, so ist mittlerweile eine gewisse Differenzierung bemerkbar: Die Übertrittsquote der Mädchen in die Hauptschule liegt ~4%punkte unter, jene in die AHS-Unterstufe ~4%punkte über jener ihrer männlichen Schulkollegen.

GRAFIK 2:

Geschlechtstypische Übertrittsquoten von der 4. Schulstufe in die 5. Schulstufe in Österreich (bezogen auf die aufstiegsberechtigten VolksschülerInnen in der 4. Schulstufe am Ende des Vorjahres)



Quelle: Statistik Austria, österreichische Schulstatistik, eigene Berechnungen

Die Bundesländer unterscheiden sich bezüglich der geschlechtstypischen Schulwahl im Wesentlichen nur hinsichtlich des „Timings“, d.h. ab welchem Zeitpunkt der Mädchenanteil in der AHS über dem demografischen Anteil liegt. Dabei sind drei grobe Verlaufsmuster erkennbar: Bundesländer, die zu Beginn des Beobachtungszeitraumes in etwa einen Mädchenanteil in der AHS von ~49% (also dem demografischen Anteil) aufwiesen und in denen in der Folge der Mädchenanteil in dieser Schulform angestiegen ist (Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten und Salzburg).

Hingegen lagen in Tirol, Vorarlberg sowie dem Burgenland die Mädchenanteile in der AHS Mitte der 80er Jahre deutlich unter ihrem demografischen Anteil (bei ~47%) – sie sind danach aber deutlich angestiegen (auf derzeit etwa 52%). Nur in Wien lag der AHS- Mädchenanteil während der gesamten hier betrachteten Zeitspanne über ihrem demografischen Anteil. Aber auch in der Bundeshauptstadt ist eine steigende Tendenz nachweisbar (von ~50% zu Mitte der 80er Jahre auf aktuell etwa 52%). Somit ist derzeit in allen

Bundesländern ein praktisch identischer AHS-Mädchenanteil von ~52% gegeben.

Geschlechtstypische Schulwahl in der Sekundarstufe II

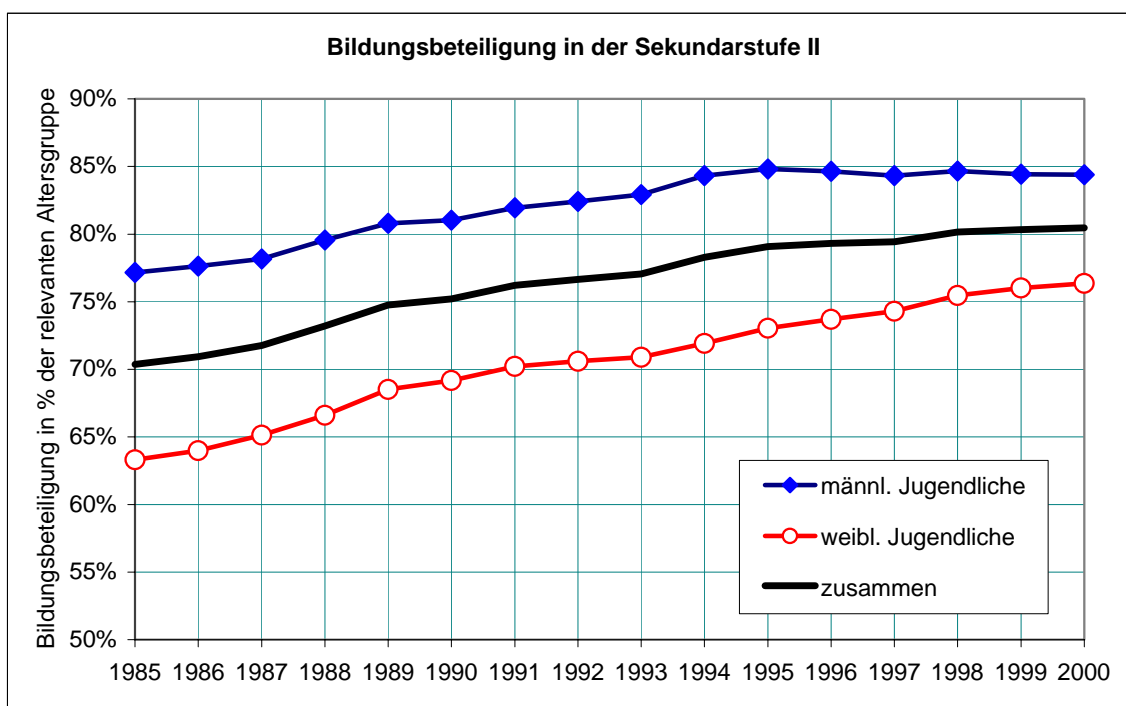
Im nach-obligatorischen Bildungssystem stellt sich zunächst einmal die Frage, wie viele Jugendliche in Relation zur relevanten Altersgruppe der Bevölkerung ihre Ausbildungskarriere nach Beendigung ihrer Pflichtschulzeit fortsetzen. Grafik 3 verdeutlicht, dass die **Bildungsbeteiligung in der Sekundarstufe II** in Österreich im gesamten beobachteten Zeitraum kontinuierlich angestiegen ist. Befanden sich Mitte der 80er Jahre erst 70% der 14- bis 18-jährigen Jugendlichen in einer weiterführenden Ausbildung, so ist dieser Wert auf gegenwärtig fast 81% angestiegen². Zwar konnten

weibliche Jugendliche ihre Bildungsbeteiligung stärker erhöhen als ihre männlichen Alterskollegen, ein deutlicher Abstand zwischen den beiden Geschlechtern besteht aber nach wie vor (8 %punkte)³. Seit Mitte der 90er Jahre ist die Dynamik des Anstiegs der Bildungsbeteiligungsquoten zurückgegangen (bei männlichen Jugendlichen ist sogar eine Stagnation zu verzeichnen).

Dieses Muster kann in allen Bundesländern festgestellt werden (vgl. Grafik 3A im Anhang). Die regionalen Unterschiede sind aber, was die absolute Höhe der Bildungsbeteiligungsquoten, die zeitliche Verlaufsdynamik aber auch die nach wie vor bestehenden Abstände zwischen den geschlechtstypischen Bildungsbeteiligungsquoten betrifft, deutlich ausgeprägt.

GRAFIK 3:

Bildungsbeteiligung in der Sekundarstufe II in Österreich
(gemessen an der Altersgruppe der 14- bis 18-Jährigen)



Quelle: Statistik Austria, österreichische Schulstatistik, eigene Berechnungen

Waren in der Sekundarstufe I nur eher geringe Unterschiede hinsichtlich der geschlechtstypischen Schulwahl österreichischer Jugendlicher erkennbar, so treten **in der Sekundarstufe II ausgeprägte**

Unterschiede in der Ausbildungswahl zwischen den Geschlechtern deutlich hervor (vgl. Grafik 4). Zwar sind die Anteile weiblicher Jugendlicher in der BMS von 65% zu Beginn des Beobachtungszeitraumes

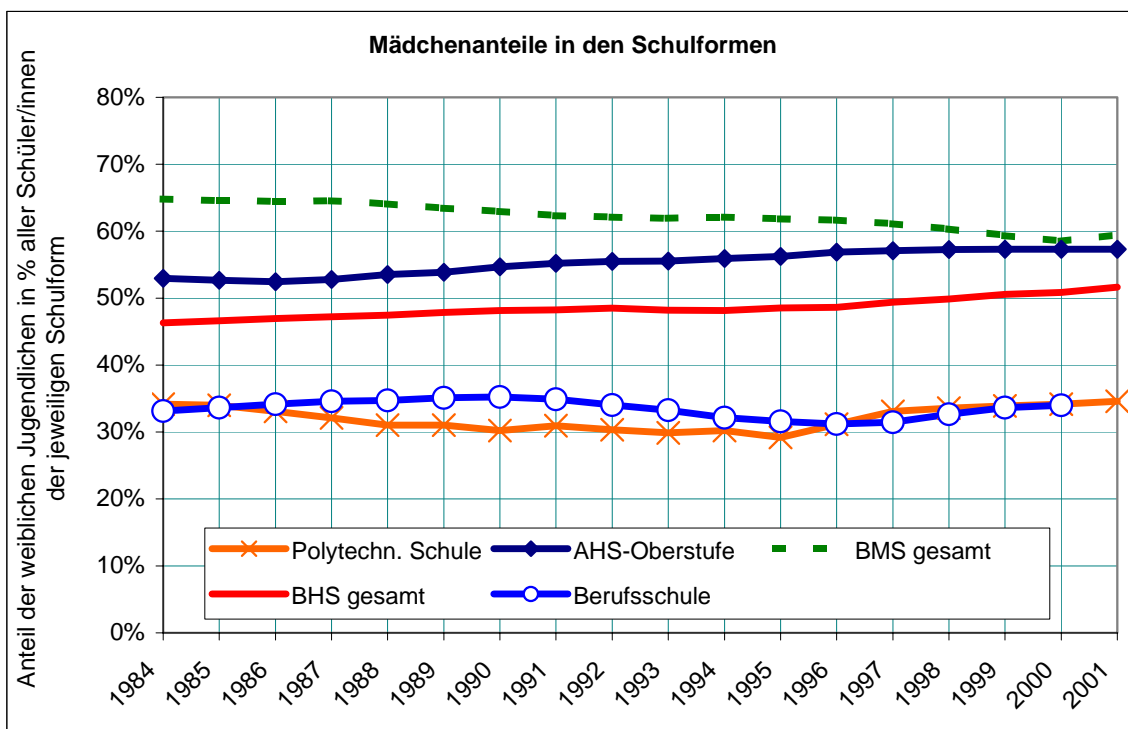
auf derzeit knapp 60% zurückgegangen; die BMS ist aber nach wie vor – nunmehr gemeinsam mit der AHS-Oberstufe – die Schulform mit dem höchsten Anteil an Schülerinnen. Auch in der BHS ist der Frauenanteil auf mittlerweile etwas über 50% angestiegen. Deutlich niedrigere Anteile (30-35%) sind in der Lehrausbildung und in der polytechnischen Schule gegeben.

Diese Abfolge (höchste Mädchenanteile in der BMS und danach in absteigender Reihenfolge: AHS-Ober-

stufe – BHS – Lehrausbildung bzw. Polytechnische Schule) ist in allen Bundesländern zu beobachten, wengleich hinsichtlich der Unterschiede zwischen den Schulformen bzw. mancher zeitlicher Verläufe der Mädchenanteile doch einige Unterschiede zu konstatieren sind (vgl. Grafik 4A im Anhang). So ist z.B. in Wien mittlerweile die AHS-Oberstufe die Schulform mit dem höchsten Anteil an weiblichen Jugendlichen.

GRAFIK 4:

Anteile der weiblichen Jugendlichen
in den Schulformen der Sekundarstufe II in Österreich



Quelle: Statistik Austria, österreichische Schulstatistik, eigene Berechnungen

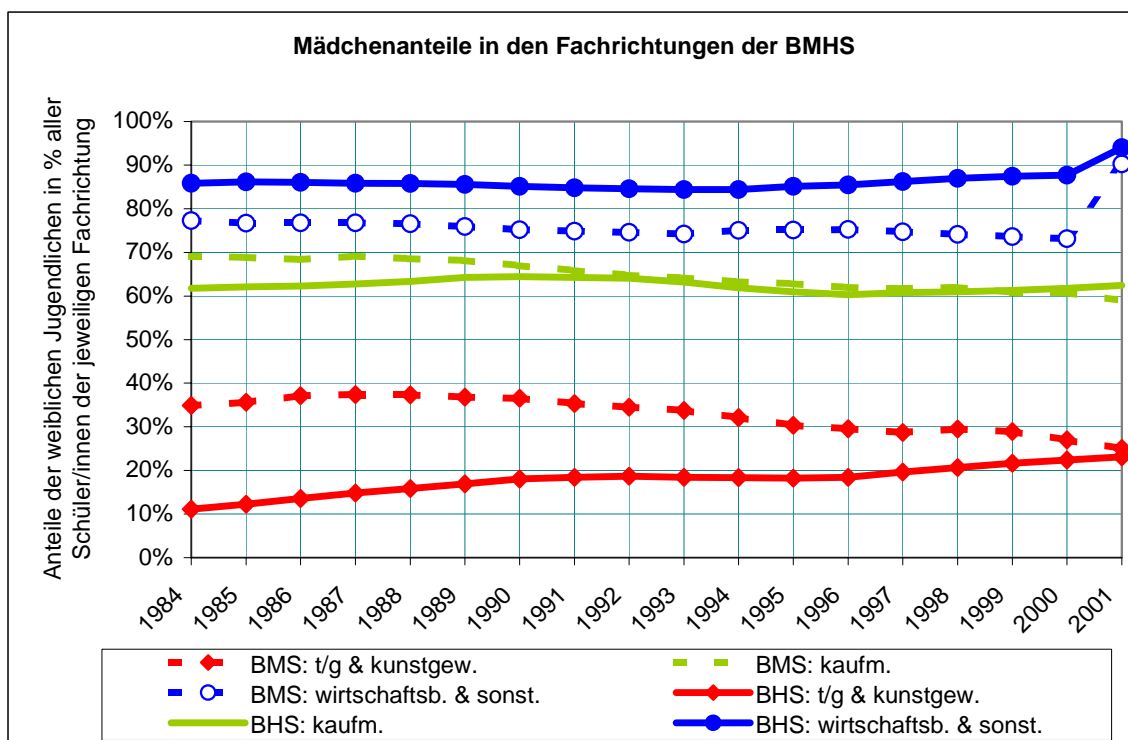
Die grobe Einteilung in BMS und BHS verdeckt aber die **ausgeprägte geschlechtstypische Verteilung entlang den Fachrichtungen**. Die Anteile in der wirtschaftsberuflichen (& sonstigen⁴) Fachrichtung sowie jene in den kaufmännischen Fachrichtungen sind sowohl in der BHS als auch in der BMS sehr hoch. „Klassisch“ niedrig sind die Frauenanteile in den technisch/gewerblichen (inklusive der kunstgewerblichen) Fachrichtungen (vgl. Grafik 5)⁵. Auffallend sind des weiteren die äußerst stabilen Verläufe dieser Anteile in zeitlicher Hinsicht. Lediglich in den technisch/

gewerblichen BHS ist ein doch ansteigender Trend erkennbar, in der selben Fachrichtung der BMS ist der Mädchenanteil aber rückläufig.

Wie schon bei den Bildungsbeteiligungsquoten bzw. der geschlechtstypischen Schulwahl nach Ausbildungsformen festgestellt wurde, lassen sich die Grundmuster der Bundesebene im Wesentlichen in allen Bundesländern – wenn auch mit gewissen regionalen Unterschieden – wieder beobachten: So auch hier (vgl. Grafik 5a im Anhang).

GRAFIK 5:

Anteile weiblicher Jugendlicher in den Fachrichtungen der BMHS in Österreich



Quelle: Statistik Austria, österreichische Schulstatistik, eigene Berechnungen

Sukkus

Von der Bildungsexpansion während der letzten 15 Jahre haben Frauen überdurchschnittlich profitiert. Trotzdem sind aber nach wie vor deutliche Unterschiede im geschlechtstypischen Bildungswahlverhalten festzustellen. Die geschlechtstypische Schulwahl ist in Österreich primär ein Phänomen der Sekundarstufe II. Sie zeigt sich in ...

- der niedrigeren Bildungsbeteiligung der Mädchen;
- der Wahl der Schulform:
So bevorzugen Mädchen eindeutig die schulischen Ausbildungsvarianten (niedrigere Mädchenanteile in der Lehrlingsausbildung; hohe Anteile in der AHS-Oberstufe sowie den BMHS). Gleichzeitig ist bei den vollschulischen berufbildenden Ausbildungsschienen (BMHS) eine Tendenz zu Schulformen mit eher kürzeren Ausbildungszeiten (BMS) festzustellen;
- der Wahl der Fachrichtungen in der BMHS:
Die sozialberuflichen und kaufmännischen Fachrich-

tungen haben eindeutig den Vorzug gegenüber den technisch/gewerblichen Fachrichtungen.

Aus der Kombination dieser Teilaspekte des Bildungswahlverhaltens ergeben sich interessante Einsichten – vgl. Tabelle 1 sowie Grafiken 6A & 6B:

Deutlich weniger Mädchen wählen normalerweise eine berufsbildende Ausbildungsform als Burschen (aktuelle Werte: 75% der weiblichen versus 85% der männlichen Jugendlichen).

Gemessen am erreichten formalen Bildungsniveau schneiden weibliche Jugendliche deutlich besser ab: So belegen derzeit fast die Hälfte (48%) der Mädchen – aber nur etwa ein Drittel der Burschen (34%) – eine Abschlussklasse in einer maturaführenden Schulform (ABHS)⁶. Dabei bevorzugen die Mädchen deutlich die AHS-Oberstufe gegenüber der BHS (53% der Mädchen in der Abschlussklasse einer maturaführender Schule gehen in die AHS, gegenüber 45% der Burschen).

Die Bildungsbeteiligung⁷ (vgl. Grafik 7) der Mädchen hinkt aber hinter jener der Burschen her (aktuelle Werte

84% versus 91%). Interessant ist dabei der Rückgang der Bildungsbeteiligungsquoten in der zweiten Hälfte

der 90er Jahre, der durch die angespannte Situation am Lehrstellenmarkt bedingt gewesen sein dürfte⁸.

TABELLE 1:

Verteilung der SchülerInnen in den Abschlussklassen des Schuljahres 2000/01 nach dem Geschlecht und der Ausbildungsform

	Männer	Frauen
Maturaführende Schulen	34%	48%
<i>AHS</i>	15%	25%
<i>BHS</i>	19%	23%
BMS	10%	16%
Lehre	56%	36%
Gesamt (ABMHS + Lehre)	100%	100%
kalk. Bildungsbeteiligung	91%	84%

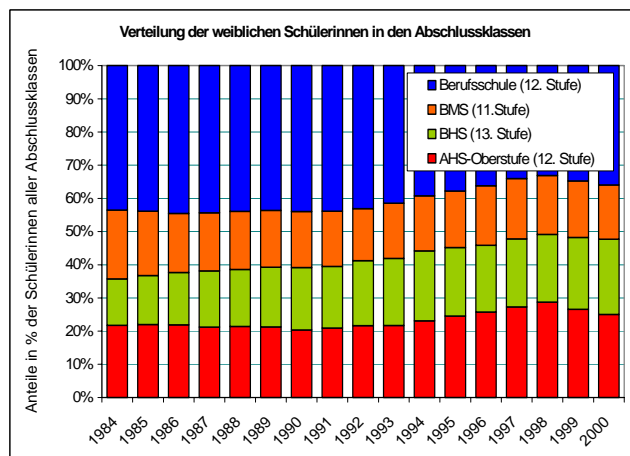
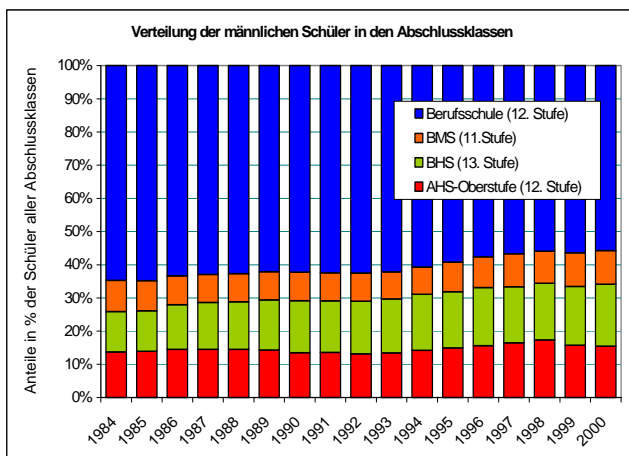
Quelle: Statistik Austria, österreichische Schulstatistik, eigene Berechnungen

GRAFIKEN 6A und 6B:

Verteilung der SchülerInnen in den Abschlussklassen in Österreich nach dem Geschlecht und der Ausbildungsform

männliche Jugendliche:

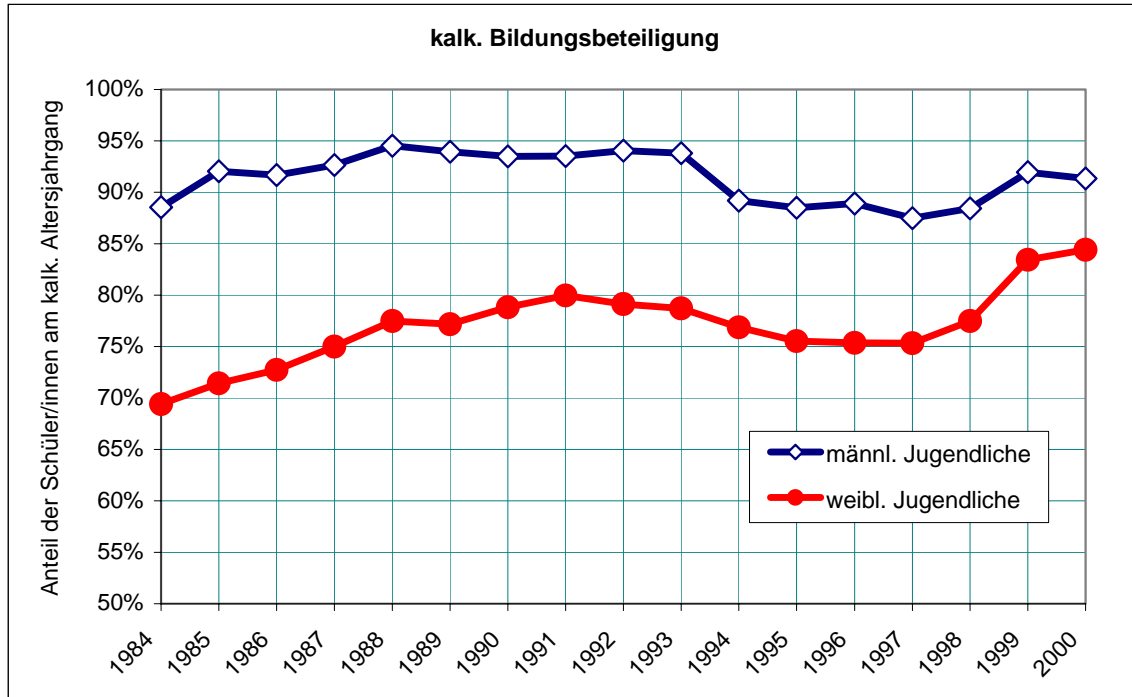
weibliche Jugendliche:



Quelle: Statistik Austria, österreichische Schulstatistik, eigene Berechnungen

GRAFIK 7:

Geschlechtstypische kalk. Bildungsbeteiligung in Österreich
(SchülerInnen in den diversen Abschlussklassen bezogen auf den kalk. Altersjahrgang)



Quelle: Statistik Austria, österreichische Schulstatistik, eigene Berechnungen

Obwohl grundsätzlich alle Ausbildungseinrichtungen beiden Geschlechtern offen stehen, werden sie nach wie vor von männlichen und weiblichen Jugendlichen unterschiedlich genutzt. Gerade im berufsbildenden Bereich gibt es deutliche Unterschiede hinsichtlich der gewählten Ausbildungsschienen und der Fachrichtungen. Dabei ist ein interessantes Phänomen zu beobachten: Einerseits hat sich an der „traditionellen“ geschlechtstypischen Bildungswahl nach Fachrichtungen wenig geändert – andererseits belegen verhältnismäßig immer mehr Mädchen schulische Ausbildungsvarianten, die zu einer Matura führen. Der Abstand in den formalen Bildungsniveaus zwischen den Geschlechtern vergrößert sich immer mehr zugunsten Mädchen. Trotzdem verweist die durchwegs niedrigere

Bildungsbeteiligungsquote der Mädchen noch auf deren Aufholpotenzial.

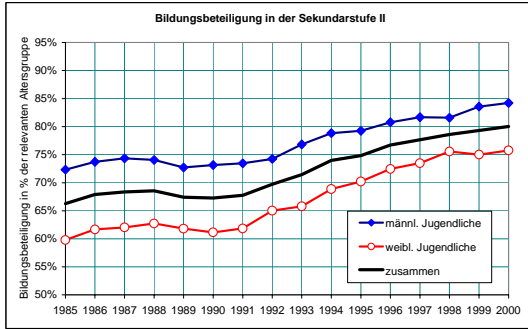
Literaturhinweis

Schmid Kurt:
„Regionale Bildungsströme in Österreich. Entwicklungen seit dem Schuljahr 1985/86 und Prognosen für die Sekundarstufe I und II bis zum Jahr 2020.“
ibw-Research Brief Nr. 3, September 2003 (downloadable)

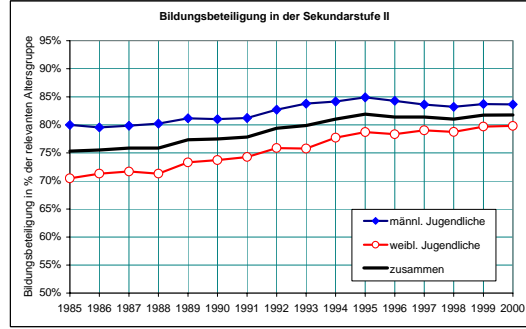
Schmid Kurt:
„Regionale Bildungsströme in Österreich. Entwicklungen seit dem Schuljahr 1985/86 und Prognosen für die Sekundarstufe I und II bis zum Jahr 2020.“
ibw-Forschungsbericht (erscheint demnächst).

GRAFIK 3A: Bildungsbeteiligung in der Sekundarstufe II in den Bundesländern
(gemessen an der Altersgruppe der 14- bis 18-Jährigen)

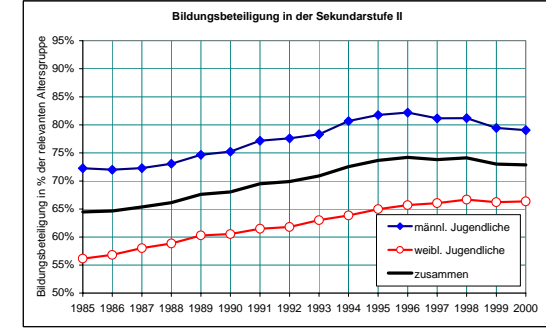
Burgenland



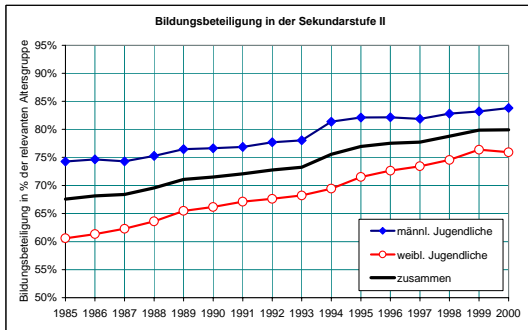
Kärnten



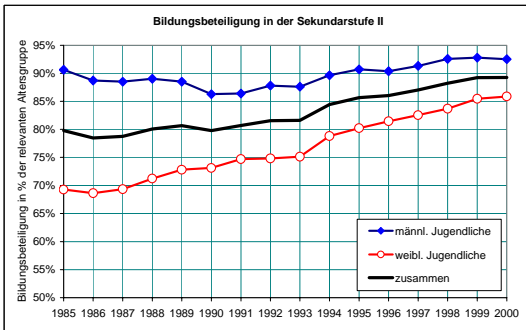
Niederösterreich



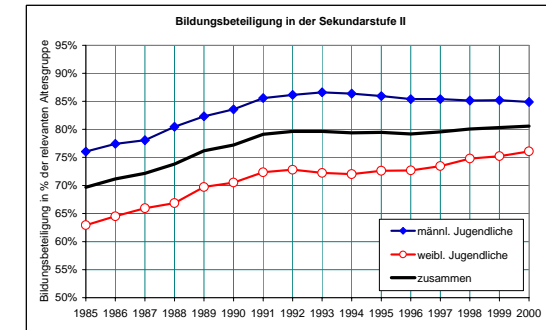
Oberösterreich



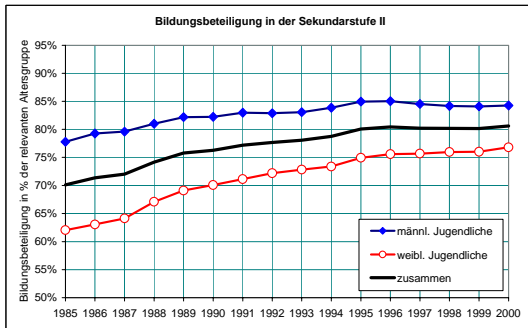
Salzburg



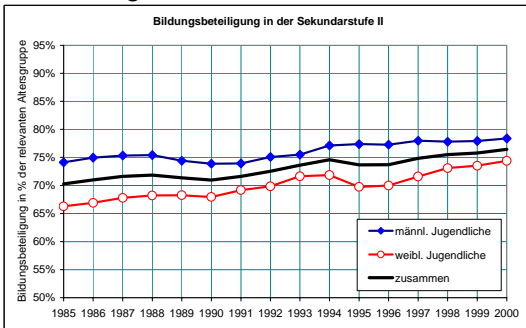
Steiermark



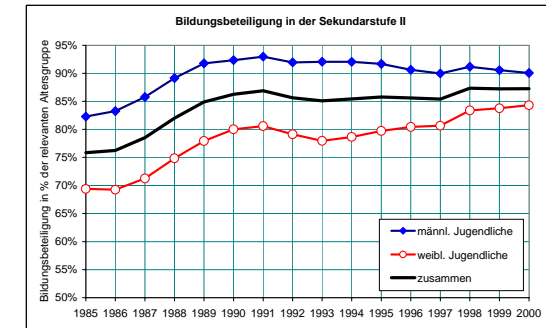
Tirol



Vorarlberg

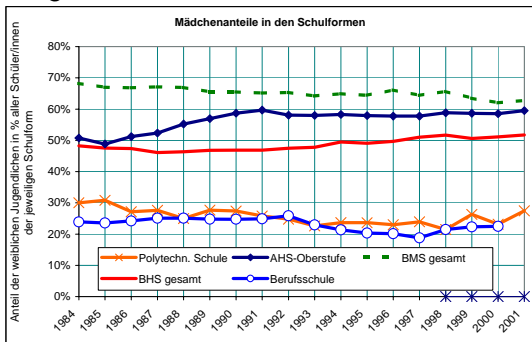


Wien

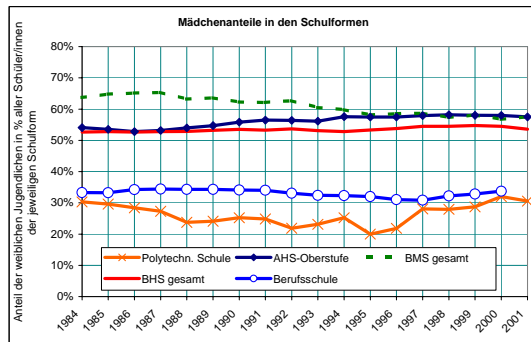


GRAFIK 4A: Anteile weiblicher Jugendlicher in den Schulformen der Sekundarstufe II in den Bundesländern

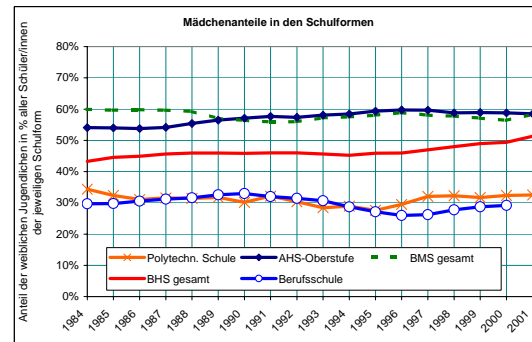
Burgenland



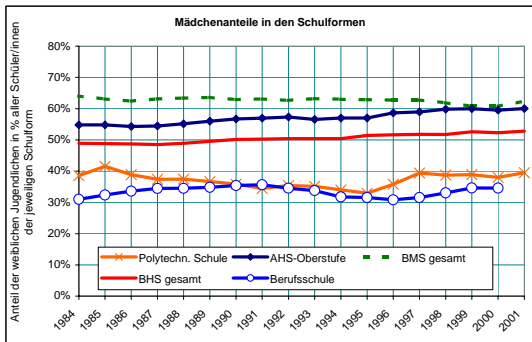
Kärnten



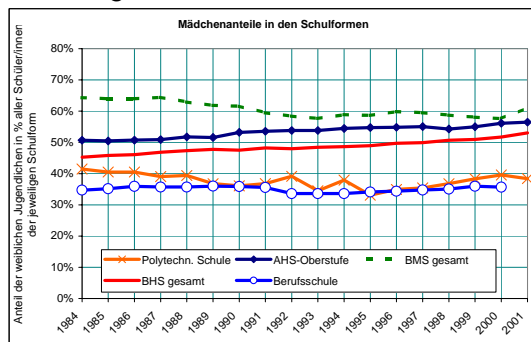
Niederösterreich



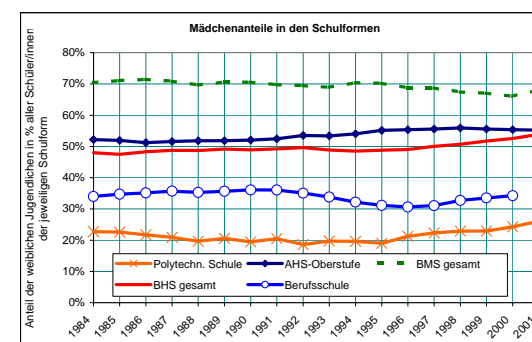
Oberösterreich



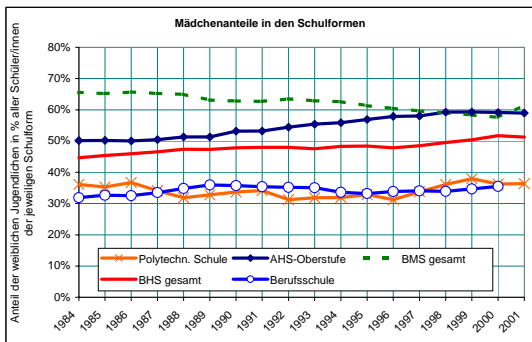
Salzburg



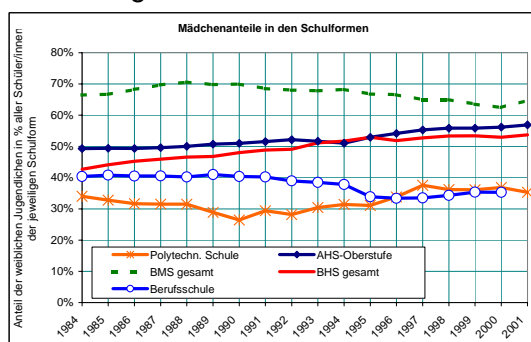
Steiermark



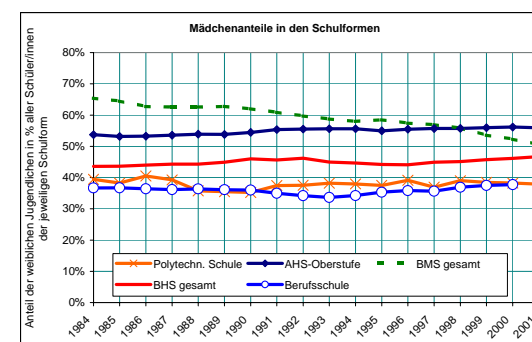
Tirol



Vorarlberg

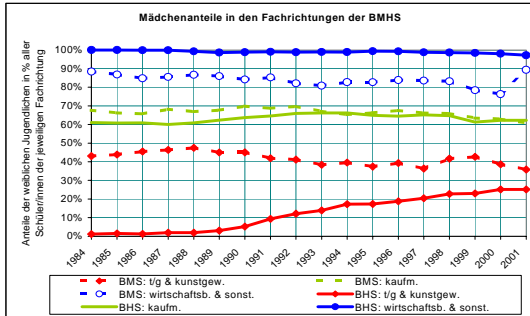


Wien

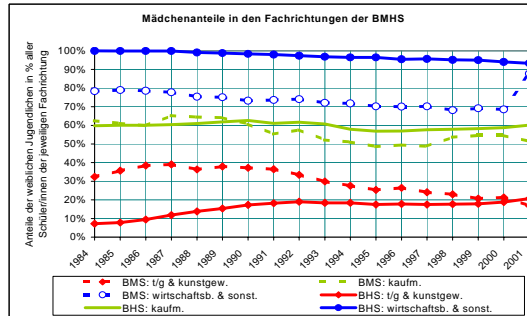


GRAFIK 5A: Anteile weiblicher Jugendlicher in den Fachrichtungen der BMHS in den Bundesländern

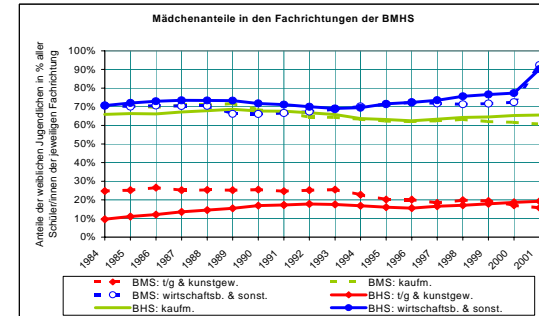
Burgenland



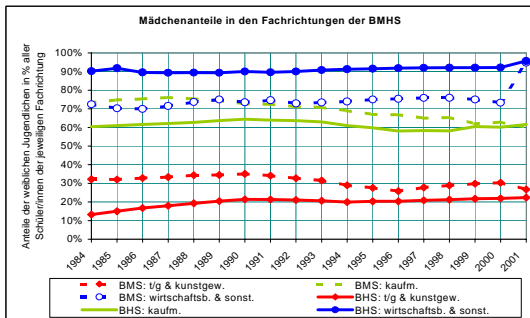
Kärnten



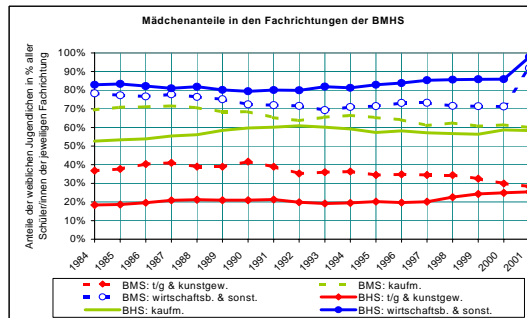
Niederösterreich



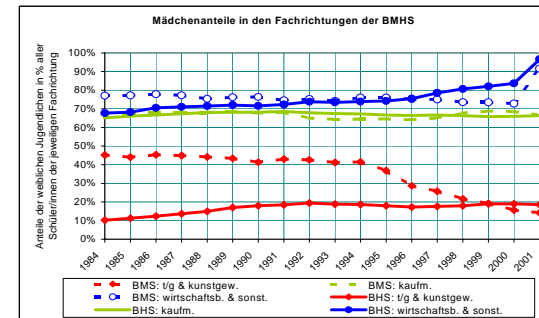
Oberösterreich



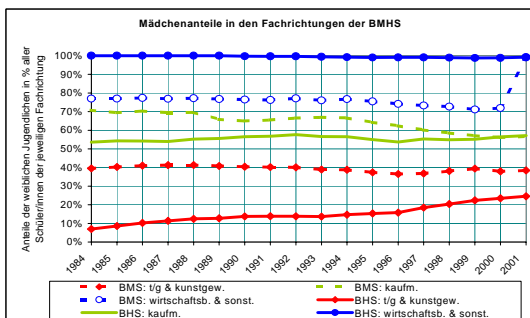
Salzburg



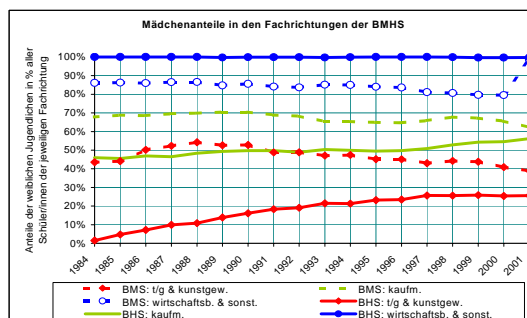
Steiermark



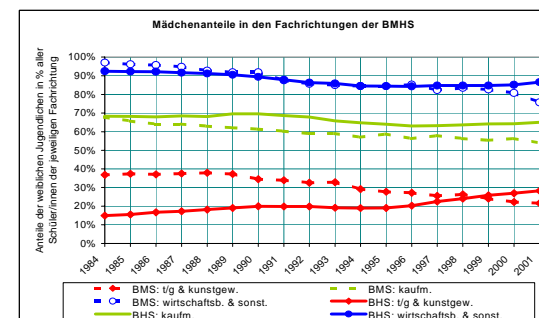
Tirol



Vorarlberg



Wien



Betrachtet man nur die berufsbildenden Varianten (vgl. Tabelle 2), dann ist die überragende Bedeutung der Lehrlingsausbildung für die Burschen klar ersichtlich (Anteil von 66%). Demgegenüber erlangt nur knapp die Hälfte der Mädchen ihre berufliche Erstausbildung durch die Lehre. Nach dem Kriterium der formalen

Höhe des Bildungsabschlusses liegen aber die Mädchen „vorne“: 30% befinden sich in der Abschlussklasse einer BHS gegenüber nur 22% der Burschen.

TABELLE 2:

Verteilung der SchülerInnen in den Abschlussklassen
einer berufsbildenden Ausbildungsvariante
des Schuljahres 2000/01 nach dem Geschlecht und der Ausbildungsform

	Männer	Frauen
BHS	22%	30%
BMS	12%	22%
Lehre	66%	48%
Gesamt	100%	100%

Quelle: Statistik Austria, österreichische Schulstatistik, eigene Berechnungen

- ¹ Das in diesem Beitrag angerissene Thema ist ein Teilbereich eines breiter angelegten Forschungsprojektes zum Thema „Regionale Bildungsströme in Österreich“, das dankenswerterweise von der Wirtschaftskammer Österreich sowie von den einzelnen Landeskammern unterstützt wurde.
- ² Die hier vorgenommene Berechnung der Bildungsbeteiligung stellt streng genommen nur einen Indikator dar, da keine exakte Zuordnung der Schülerzahlen zu den einzelnen Altersjahrgängen vorgenommen wurde. Die „fehlenden“ Prozentpunkte auf 100% können daher nicht als eine Schätzung der Gruppe der Drop-Outs der Sekundarstufe II bzw. derjenigen Jugendlichen angesehen werden, die keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung durchlaufen. Zur Problematik der Schätzung dieser Personengruppe vgl. z.B. Steiner Mario und Lassnigg Lorenz (Schnittstellenproblematik in der Sekundarstufe; in: Erziehung und Unterricht, Nr. 9/10, 2000).
- ³ Dies hängt auch mit der geschlechtstypischen Schulwahl in der Sekundarstufe II zusammen (vgl. dazu weiter unten).
- ⁴ Kategorie „Sonstige“ Schulformen in der BMS: wirtschaftsb., hauswirt. und sozialb. Schulen, Haushaltungsschulen sowie landw. & forstw. mittlere Schulen.
Kategorie „Sonstige“ Schulformen in der BHS: wirtschaftsb. sowie landw. und forstw. höhere Schulen.
Da in der österreichischen Schulstatistik die Schülerdaten für die land- und forstwirtschaftlichen Schulen erst mit einer einjährigen Verzögerung zur Verfügung stehen, sind diese im aktuellst dargestellten Schuljahr 2001/02 noch nicht enthalten. Üblicherweise belegen verhältnismäßig mehr männliche als weibliche Jugendliche diese Schulformen. Der Anstieg der Mädchenanteile in der „wirtschaftsb. & sonst.“ BMHS ist daher für dieses Jahr „verzerrt“.
- ⁵ Aber auch diese Aggregationsebene verdeckt noch das Ausmaß geschlechtstypischer Bildungswahl: So ist z.B. der Mädchenanteil in den höheren Lehranstalten für Bekleidung extrem hoch (~90%), hingegen in den HTLs extrem niedrig (unter 10%).
- ⁶ Dieser Abstand hat sich während der letzten 15 Jahre vergrößert: Zu Mitte der 80er Jahre betrug er erst 10%punkte (Burschen 28%, Mädchen 38%). Gleichzeitig belegen diese Zahlen, dass bei beiden Geschlechtern ein kontinuierlicher Trend in Richtung maturaführenden Schulformen gegeben ist.
- ⁷ Die kalkulatorische Bildungsbeteiligung ist der Anteil aller sich in einer Abschlussklasse befindlichen Jugendlichen am Umfang eines hypothetischen durchschnittlichen Altersjahrgangs (Mittelwert der 14- bis 18-jährigen Einzelaltersjahrgänge). Dieser Indikator stellt somit ein adäquateres Maß für die Bildungsbeteiligung respektive den Bildungs„erfolg“ in der Sekundarstufe II – verglichen mit jenem der Grafik 3, bei der die SchülerInnenzahlen auf die Altersgruppe der 14- bis 18-Jährigen bezogen wurde – dar.
- ⁸ Da weibliche Jugendliche „traditionellerweise“ eine niedrigere Lehrlingsquote aufweisen, ist der Rückgang ihrer „gesamten“ Bildungsbeteiligungsquote auch nicht so stark wie jene ihrer männlichen Alterskollegen ausgefallen.